

Das Schwimmbecken

Unzufrieden mit sich und der Welt macht sich Felix auf den Heimweg. Annie beachtet ihn nicht weiter und Laurie winkt nicht mal zurück, als Felix ihr beim Abschied zuwinkt.

Der Heimweg kommt Felix noch heißer und staubiger vor. Wütend kickt er beim Gehen ein paar Steine vor sich her. Onkel Patrick spinnt doch! Hier soll es bald regnen? Und nicht bloß so ein paar lahme Spritzer, sondern einen richtigen Schauer, einen ordentlichen Platzregen, so wie er höchstens alle paar Jahrzehnte vorkommt? Mehr, wenn man Onkel Patrick Glauben schenkt. Ein Gewitter, das über Stunden anhält, einen Jahrhundertschauer!

Nein, Felix glaubt ihm nicht. Überhaupt spinnt doch die gesamte Familie. Marvin kann lange auf eine Entschuldigung von ihm warten!

Felix bleibt unentschlossen stehen, sieht sich um. „Socke!“, ruft er zögernd. Der Dingo ist seit gestern nicht mehr aufgetaucht. Ob er sich verletzt hat? Vielleicht hat er auch genug von Felix und ist endlich weitergezogen. „Socke!“, ruft Felix erneut, diesmal lauter. Doch vom Dingo fehlt jede Spur.

Den ganzen Heimweg über ruft er nach Socke. Vergeblich. Zuhause angelangt, fühlt er sich mies und schlecht gelaunt. Luke, Pops und Papa sind bei den Weiden und werden erst zum Abendessen wieder heimkommen. Und Rose sitzt im Schulzimmer und büffelt.

Wenn Felix ihr von seinem Streit mit Marvin erzählt, weiß sie, dass er Schule geschwänzt hat und wird ihn bei Mama verpfeifen. Dann kriegen er und Annie zu allem Ärger auch noch Hausarrest!

Er sieht sich im Hof um. Irgendwas wird es doch zu tun geben? Da fällt sein Blick auf das selbstgebaute Schwimmbecken.

Wie immer, wenn es auf der Farm etwas zu tun gibt, hat sich sein Bruder als wahres Genie entpuppt. Und dieses Jahr zum Geburtstag seiner Mutter war es nicht anders.

Weil seine Mutter schon längst von einem Schwimmbecken träumt, sie aber nicht das Geld für einen richtigen Pool haben, haben Luke und sein Vater aus einem alten Wassertank ein Becken selbst gebastelt. Natürlich ist der Umfang des „Schwimmbeckens“ nicht viel größer als der eines Planschbeckens, und wenn alle gleichzeitig hineinwollen, wird es ganz schön eng.

Aber es ist tief und kühl und sein Vater hat am Rand ein kleines Brett angebracht, sodass man im Wasser sitzen und in den Himmel sehen kann.

„Bahnen kann man darin keine schwimmen“, hat er gesagt. „Aber zum Perlentauchen ist es tief genug.“ Luke und er haben nämlich bunt angemalte Steine auf den Boden gelegt und seine Mutter hat vor Freude in die Hände geklatscht.

Felix betrachtet den Tank nachdenklich. Eigentlich haben es ihm seine Eltern verboten, allein ins Wasser zu steigen. Im Gegensatz zu Rose und Luke hat Felix nie gelernt, wie man schwimmt. Nicht mal Hundekrauln und Toter-Mann-Spielen wie Annie kann er.

„Wenn du den Halt verlierst, gehst du unter wie ein Stein“, hat ihn sein Vater gewarnt.

Normalerweise würde es Felix nie einfallen, allein ins Becken zu steigen, aber an diesem Tag ist alles anders. Er hat sich mit seinem besten Freund gestritten. Und jeder scheint ihm die Schuld daran zu geben. Es ist heiß und trocken und er langweilt sich und vermisst seine Mutter. Niemand ist da, mit dem er was unternehmen könnte. Nicht mal Socke taucht auf, um mit ihm die Gegend zu erkunden.

Also beschließt Felix, es mit dem Verbot diesmal nicht so genau zu nehmen. Vielleicht, wenn er nicht wirklich ins Becken steigt, bloß mal hochklettert, um nachzusehen, wie das Wasser ist, vielleicht ist es dann nicht wirklich so schlimm?

Felix steigt die kleine Leiter aus Metall hoch, bis er beim Beckenrand angekommen ist. Fürs Becken hat Papa mit dem Bagger ein tiefes Loch gegraben, in das er und Luke den Wassertank zur Hälfte hineingerollt haben. So bleibt das Wasser etwas kühler.

Felix steckt die Hand hinein. Schön kühl.

Bevor er richtig weiß, was er tut, sitzt er schon auf dem Brett im Becken. Das Wasser reicht ihm bis zum Bauch. Er genießt die Abkühlung. Der Streit mit Marvin rückt in den Hintergrund.

Felix hält sich am Brett fest und lässt sich langsam ins Wasser gleiten. Ein bisschen unheimlich findet er das Gefühl, keinen Boden unter den Füßen zu haben. Aber es ist erfrischend und er wird niemandem davon erzählen. Es gibt also nichts zu befürchten.

Ob er bis zu den Steinen am Boden tauchen soll? Das Brett gibt unter dem Gewicht seiner Hände nach. Sein Vater hat erst vor einigen Tagen bemerkt, dass es morsch geworden ist und bald ersetzt werden muss. Wie wäre es, wenn er ihm dabei zur Hand geht? Sein Vater wird merken, dass er genauso nützlich wie Luke sein kann.

Felix versucht, auf den Grund des Beckens zu schielen. Dort liegen noch ein paar von den bunten Steinen. Rose und Annie tauchen oft nach ihnen, aber Felix war noch nie mutig genug dazu.

Er könnte doch jetzt nach ihnen tauchen, um sie später seinen Schwestern zu zeigen. Wie sie über seinen Mut staunen würden. Endlich wäre er einer von ihnen. Nicht mehr nur der Jüngste!

Felix holt ein paar Mal tief Luft, dann lassen seine Hände das Brett los und er sinkt zu Boden. So schnell er kann, greift er nach den ersten zwei Steinen, die er sieht, und stößt sich mit den Füßen kräftig vom Boden ab. Er legt den Kopf in den Nacken, hat das Brett fest in den Augen. Gleich hat er es geschafft.

Doch als Felix nach dem Brett greift, gibt es unter seinem Gewicht nach und sinkt neben ihm zu Boden. Vor Schreck lässt Felix die Steine fallen und greift nach festem Halt. Nichts. Seine Hände gleiten am glatten Rand ab. Seine Lungen brennen, er sehnt sich nach Luft!

Verzweifelt tastet Felix nach dem Rand, aber seine Finger greifen ins Leere. Jede Sekunde, die er im Wassertank verbringt, ist eine Sekunde, in der er nicht atmen kann. Das Wasser zieht ihn nach unten. Unter ihm ist kein fester Boden, kein Felsen, kein Land. Nichts als unendliche Leere. Er tritt mit den Beinen wie wild um sich, streckt die Hand aus dem Wasser. Endlich und im letzten Augenblick gelingt es ihm, den Rand zu fassen.

Zitternd und nach Luft ringend zieht Felix sich aus dem Wasser. Sein Herz hämmert und einen Augenblick lang flimmert alles vor seinen Augen. Er keucht und schnappt nach Luft, aber langsam fühlt er sich besser. Sobald er sich kräftig genug dazu fühlt, zieht er sich ganz über den Rand und klettert die Leiter auf der anderen Seite zu Boden. Der Hof ist still und leise. Es regt sich kein Hauch. Die Sonne strahlt unbarmherzig auf das Land hinab.

Doch beim Gedanken daran, wie das Wasser ihn nach unten gezogen hat und seine Hände vergeblich nach Halt gesucht haben, ist Felix zum ersten Mal in seinem Leben beinahe froh darüber, in einem der trockensten Teile der Welt zu leben. Von Wasser hat er für heute jedenfalls genug.